Achtung! Achtung!

Das Frühjahr ist da!

Jetzt habt Ihr die Gelegenheit, Euch Geld zu sparen, wenn Ihr im **Saskatchewan Farmer Store** Eure Sachen einkauft.

Da wir nicht in der Lage sind, die Preise aller Artikel anzugeben, führen wir nur einige Preise an:

$25-Anzug, jetzt	**$12.50**	Regulär $5.00, für	**$3.25**
$20 " "	**$10.00**	Regulär 4.00, für	**$2.75**
$15 " "	**$ 8.50**	Regulär 3.00, für	**$2.05**
$12 " "	**$ 5.50**	Regulär 2.50, für	**$1.75**

Ebenso zu herabgesetzten Preisen: Hüte, Kappen, Ueberröcke und allerlei österreichisch-ungarische Waren.

Saskatchewan Farmer Store gegenüber dem Bons Hotel 10. Avenue. **J. Schächter, Regina**

Schweine im Rübsamen.

Eine Goldmine in Ihrer Sommer-Brache

Pflüge tief, so früh wie möglich; kultiviere oben, säe von Mitte Juni bis Mitte Juli **Erbsen, Sommer-Roggen** und **Essex Raps**, gemischt.

Große Gewinne von mäßigen Auslagen.

1—Es gibt reiches Futter für Weide und macht große Herden Schafe, Vieh, Schweine und Pferde fett.
2—Er bereichert das Land.
3—Verhütet Fortwehen des Bodens und hält den Schnee im Winter.
4—Ist im Frühjahr verschwunden und läßt das Land in bester Verfassung für den Weizen.

Man schreibe uns wegen der Mischung. Und überhaupt betreffs Saatfragen des Westens.

Frei an Kunden.

1—„Alfalfa und Wie zu ziehen."
2—„Raps. Seine Verwendung und Wie zu ziehen."
3—„Wie zieht man die besten Zwiebeln."
4—„Wie zieht man Pilze."
5—„Wie zieht man Erbsen."
6—„Rasen. Wie anzulegen und wie im Stand zu halten."

Unser großer illustrierter Katalog mit Pflanzen-Direktionen (frei an Alle.)

Marquis-Weizen.

Der Weizen für den Farmer des Westens.

Der Erste in Frühzeitigkeit u. Ertrag—in Qualität wie Red Fife

Das Folgende sind Auszüge aus Berichten der Versuchsfarmen:

Frühzeitigkeit. 3 Jahre Untersuchung.

Brandon—Durchschnittszeit bis zur Reife, Marquis 110 Tage; Red Fife 121.

Indian Head: Durchschnittszeit bis zur Reife—Marquis 121 T.; Red Fife 131.

Ertrag, 3 Jahre Untersuchung.

Brandon: Durchschnittsertrag per Acker, Marquis 45 Bushel; Red Fife 39 1-5 Bushel.

Indian Head: Durchschnittsertrag per Acker, Marquis 40 Bushel; Red Fife 34.

Wir raten jedem Farmer, so viel Marquis-Weizen zu säen, als er bekommen kann. Jeder Bushel wird nächstes Jahr und die folgenden Jahre zur Saat verlangt werden zu höchsten Preisen. Es gibt keine bessere Geldanlage. Unser Vorrat besteht aus dem echten, der von Dr. Chas. S. Saunders empfohlen. **Preis $4.20 per Bushel,** mit Sack. Man schreibe um Pamphlet.

Red Fife Weizen. Der alte, erprobte Weizen des Westens. Unser Vorrat ist best ausgewählt. Dieselbe Art, die wir letztes Jahr an die Landwirtschaftlichen Departements auswärtiger Aemter schickten. **Man baue die echte Sorte. 10 Bushel für $15.50 mit Säcken.**

Süß-Erbsen.

Glanz, Schönheit, süßer Duft, langes, reiches Blühen, im Garten und als Tischblumen.

Wir haben an 90 Sorten, unter ihnen die seltensten und schönsten der New Spencer und Grandflora-Typen. Für das **Heim, sowie Ausstellungen** ist unsere Liste unübertroffen.

Schaffen Sie sich unsern Katalog, Samen und unsere Bücher an und haben Sie Erfolg.

Erwähnen Sie diese Zeitung.

Steele, Briggs Seed Co. Limited
WINNIPEG.

Deutsche, aufgepaßt!

Wer Lots zu verkaufen hat, wende sich an uns.

Geld zu verleihen Das Geld wird in kürzester Frist geliefert.

Die

Kink-Toma Land Co.

11. Avenue **gegenüber der Markthalle.**

Ein ganzes Leben.

Skizze von Hermann Bang. Deutsch von Marie Franzos.

Sie kommt jeden Tag zur selben Zeit, um 12 Uhr, oder nein, zehn Minuten vor zwölf. Gerade, wenn die Speisekarten auf die Tische gelegt sind und bevor irgend ein anderer der Mittaggäste gekommen ist, kommt sie. Sie öffnet die Thür ganz sachte, beinahe nur eine Spalte, so, als wollte sie sich durch die unterste Thürfüllung hereinschlängeln, und sie setzt sich nieder, auf denselben Platz, tief drinnen in der Ecke, wo es selbst zur Mittagszeit halbdunkel ist.

Sie hat feine, lange Finger, wenn sie die alten Seidenhandschuhe abzieht und die Speisekarte in die Hand nimmt.

Karl, der Kellner, begrüßt sie nur mit einem halben Nicken.

Sie hält sich die Speisekarte ganz vors Gesicht, so dicht, daß der Rand beinahe ihr Stirnhaar berührt — es ist grau und recht zerrauft, aber geschnitten ist es wie nach einer Schüssel — und sie liest die eine Seite, dann die nächste, bis sie mit einem kleinen, verschüchterten Nicken, einem Jungmädchenniden, immer dieselbe Speise sagt.

Und sie fügt hinzu, ganz leise, mit einer Stimme, wie eine, die an den Thüren bettelt:

„Wie gewöhnlich."

Karl bringt es, irgend ein graues Etwas, etwas mit Kartoffeln? ein kleiner Brocken auf einen Teller geworfen.

Ach, ich habe es mir gedacht: es ist eine halbe Portion.

Ich sehe verstohlen zu ihr hinüber, während sie ißt — ihre langen Hände zittern, wenn sie zu essen anfängt — und Karl, der an einem Tisch stehen geblieben ist und meinem Blick folgt, verzieht seinen Millionenstadtmund und sagt:

„Sie giebt Stunden."

Und nach einer kleinen Weile fügt er hinzu:

„Klavier."

Ich sehe noch immer zu ihr hin, während die Leute zu kommen anfangen und sie ißt, sie ißt langsam und folgt jedem Einzelnen, der kommt, mit den Augen (wie schön diese Augen gewesen sein müssen, bevor sie so tief in ihre Höhlen sanken) scheu und doch so neugierig wie Jemand, der das Bedürfniß hat, Menschen zu kennen und keine kennt.

Wenn sie gegessen hat, legt sie ihr Nickelgeld still, abgezählt auf den Rand ihres Tisches.

Und sie geht in ihrer kleinen Mantille, die großen Augen halb geschlossen, zur Thürfüllung hinaus. Sie geht mit so krummem Rücken, jetzt dort am Fenster vorbei ... Den runden Rücken, ach ja, den hat sie vom Klavier.

„Ja, das ist seltsam," sagt Karl, der wieder an meinem Tisch steht, und er zieht die elegante Schulter in die Höhe. „Die übersiedelt mit."

„Wie das?" frage ich, „wie meinen Sie?"

„Ja, vor sechs Jahren, da war ich im Nürnberger Restaurant — Herr Doktor wissen, als es noch neu war. Das ganze Viertel ringsherum war neu — da kam sie immer hin .... Und jetzt, wo ich hier hereingeplumpst bin, auch in ein neues Viertel, ist sie hier auch ...."

„Ja, das ist ja wunderlich," sage ich.

„Ja — nicht?" sagt Karl. „Und die „alte Schachtel" (und bei dem Wort „Schachtel" gräbt er seine sehr weißen Zähne in seine sehr rothen Lippen) kann ja nicht die Häuser trocken wohnen, wie es solche Leute sonst thun in den neuen Vierteln, um die halbe Miethe ...."

Auf einmal spricht Herr Karl hastig und in halb verwundertem Ton:

„Aber nicht wahr? Es giebt doch nichts, was nicht im Leben vorkommt, wie man so sagt ... Sehen Sie den Raseur an — haben ihn Herr Doktor gesehen? Hier an der Ecke ... er hinkt ja und dann hat er einen ganz schiefen Rücken ... Und das ist nicht gut in diesem Fach ... Obwohl (fügt Karl plötzlich mit einem etwas seltsamen Seitensprung seines Gedankens hinzu) er ja doch eine Frau bekommen hat ... Aber er, Herr Doktor, zieht den neuen Gassen nach ... Nicht wahr, Herr Doktor, in einem neuen Viertel, wo noch Niemand ist, nimmt man ja auch den Krummen ... bis ein Anderer kommt ... Dann zieht er mit seinem Buckel weiter."

Karl lächelt und breitet die Hand aus (er hat Handbewegungen wie ein Schauspieler):

„Aber es ist doch ganz pfiffig, und Jeder muß sich eben über Wasser halten, wie er kann."

„Ja," antworte ich und sehe plötzlich weit vor mich hin. „Vielleicht macht sie es gerade so ...."

Ein Licht huscht über Karls ebenmäßiges Antlitz: „Nein ... ja, vielleicht doch ... ja gewiß ... sie giebt eben Stunden in den letzten Häusern — das ist ja klar ... Daran habe ich nie gedacht ... So ist es."

Der junge Mann schweigt wieder mit einem nachdenklichen, aufmerksamen Ausdruck seiner Augen, beinahe, als begleitete er das Fräulein in ihrer kleinen Mantille auf ihrem Weg zu den äußersten Hausthoren, hinauf über die neuen Treppen.

„Sie hat Konzerte gegeben," sagt er, und die Stimme ist so wie der Ausdruck in seinen Augen. „Sie hat gespielt, Herr Doktor, als sie noch jung war."

Und auf einmal bricht Herr Karl ab (er hat seltsame Uebergänge, dieser Mann) und er zupft an seiner eleganten Weste:

„Ja, Herr Doktor," sagt er, „eines Tages liegen wir alle da und strecken die Beine in die Luft."

Und er geht.

Aber als er wieder zurückkehrt, weil ich bezahlen will, sage ich so in die Luft hinaus:

„Sie sind eigentlich weise, Karl —"

„Wieso?"

„Sie haben mir heute ein ganzes Leben erzählt."

Und Herr Karl, der nicht versteht, starrt mich einen Augenblick an, starrt so, als wäre der „Herr Doktor" ein wenig verrückt geworden — so ganz plötzlich.

„Adieu," sage ich.

„Habe die Ehre, Herr Doktor!"

Ich bleibe auf der Treppe des Restaurants stehen.

Ja, dort draußen auf der anderen Seite des Platzes war die Peripherie der Stadt ... Aber sie ging auch immer, das hatte ich gesehen, nach dieser Richtung — den letzten Häusern zu ....

„Um Stunden zu geben" — immer in den letzten Häusern ... Ein ganzes Leben lang ....

Erinnerungen an Wilhelmshöhe.

Das reizende Rokokoschlößchen, das von Landgraf Wilhelm VII. in den Jahren 1753—70 in der Nähe von Kassel erbaut wurde, spielt geschichtlich eine interessante Rolle. In den Zeiten der tiefsten Schmach Deutschlands kam es in französische Hände. Der 1807 zum König von Westfalen erhobene Bruder Napoleons I., der tapfere, aber erzliederliche Jerome, dessen Wahlspruch: „Morgen wieder lustig" allgemein bekannt ist, schenkte das Schloß, als er seine Residenz in Kassel aufschlug, seiner Gemahlin, der württembergischen Prinzessin Katherina, zu deren Ehre es Katherinenthal getauft wurde, bis die Herrlichkeit Jeromes am 30. September 1813 ein Ende nahm und nach dessen Verjagung durch die Russen das Schloß wieder seinen alten Namen erhielt. Im Herbst 1870 war es, daß abermals ein französischer Herrscher, allerdings ein entthronter, als gebrochener Mann Schloß Wilhelmsthal besuchte, Napoleon III., der damals seit dem 4. September 1870 als Gefangener die Wilhelmshöhe bei Cassel bewohnte. Er hatte sich in Wilhelmsthal für einen Nachmittagsbesuch ansagen lassen und, dank der Liebenswürdigkeit des Kastellans Steindecker, war es dem Schreiber dieser Zeilen vergönnt, dieser Visite und einer denkwürdigen Scene anzuwohnen, die sich beim Eintritt Napoleons in die Vorhalle des Schlosses abspielte. Dort stand nämlich, unter anderen Raritäten, auf dem Boden seit Jahren eine Marmorbüste Jeromes von Canova. Der verflossene Kurfürst, bekanntlich ein grimmiger Franzosenfeind, hatte ihr diesen Platz angewiesen, den man ihr auch unter preußischer Herrschaft belassen hatte. Der Exkaiser sah und erkannte die Büste sofort bei seinem Eintritt mit scharfem Auge, trat dicht an das Conterfei seines Oheims heran und betrachtete es mit umflortem Blick einige Augenblicke sinnend. Dann wandte er sich zu seinem Gefolge, unter dem sich Prinz Murat, General Reille und sein Sekretär Pietri befanden, berührte mit seinem Reitstock leicht den Scheitel der Büste und sprach zu den Herren gewendet halblaut: „Le pauvre roi Lustick!" — — Es mögen allerdings ganz eigenartige Gedanken gewesen sein, die in diesem Augenblick die Seele des gestürzten Herrschers bewegten, als ihm hier das alte Wahrwort: „Sic transit gloria mundi!" so ergreifend demonstrirt wurde.

Weltnaturschutz.

Eine von einem Schweizer Gelehrten gegebene Anregung.

Wie man weiß, ist in den letzten Jahren in der Schweiz viel für den Heimathschutz gearbeitet worden. Männer, die in der Oeffentlichkeit stehen und nicht unfruchtbarer ästhetischer Liebhaberei geziehen werden können, haben sich dort des Heimathschutzgedankens angenommen. Zu den eifrigsten Werbern und zielbewußten Kämpfern für den Heimathschutz gehört unter andern ein international bekannter Gelehrter und Forscher, der Baseler Weltreisende Dr. Fritz Sarasin, dem die Anlage eines schweizerischen Nationalparks im Bündnerlande zu danken ist. Diese „Reservation", eine Schöpfung der jungen schweizerischen Gesellschaft für Naturschutz, soll insbesondere dazu dienen, die in ihrem Fortbestande bedrohten Pflanzen und Thiere zu erhalten. Sarasin ist es gewesen, der im Sommer letzten Jahres auf der Tagung der internationalen Naturforscher in Graz die Anregung zu einem Bund für den Weltnaturschutz gegeben hat, zu einem Bund, der den Naturschutz in der gesammten bekannten Welt fördern und pflegen soll.

In einer Versammlung der geographisch-ethnographischen Gesellschaft in Zürich hat sich jüngst Sarasin von neuem über den geplanten Weltnaturschutz eingehend geäußert und dabei vor allem den Nachweis erbracht, daß es in der That in dieser Richtung viel Arbeit zu thun gäbe. So sei zum Beispiel die Polarthierwelt im Begriffe, auszusterben. Der Eisbär, der von den immer zahlreicheren Besuchern der arktischen Zonen erbarmungslos verfolgt würde, sei schon heute auf Spitzbergen selten geworden. Das Schicksal der Eisbären theilten die prachtvollen Walthiere, die unbedingt vor dem Untergang geschützt werden müßten. Sarasin sieht nur dann die Vernichtungsgefahr für diese Thiergattungen beseitigt, wenn internationale Gesetze dem schonungslosen Vernichtungskrieg ein Ende machen, die polaren Meere unter den angrenzenden Ländern aufgetheilt werden und die Länder über die Einhaltung der unbedingt nöthigen Jagdgesetze wachen. Als „Reservation" für die Polarthiere würde sich nach Sarasin's Meinung die herrenlose Inselgruppe von Spitzbergen sehr gut eignen.

Gegen den Vernichtungskrieg, den die von der Damenmode verlangten Ziervögel alljährlich zu Tausenden erliegen, muß man sich, wie Sarasin fordert, mit Nachdruck wenden. Die Kolibris sind, wie er sagt, bereits im Abnehmen begriffen. Auf Trinidad zähle man heute an Stelle der ehemaligen achtzehn Kolibriarten nur noch deren fünf. In Australien sterbe der Emu aus. Unter der Ausbeutung Afrikas durch die kolonisirenden und handeltreibenden Völker litten die afrikanischen Säugethiere. Das internationale Geschäfte in Elfenbein, Fellen und Hörnern verschulde den Rückgang der afrikanischen Thierarten. Der amerikanische Bison käme nur noch in wenigen hundert Stück vor. Ehedem hätte es auf den unermeßlichen Flächen der Prärien ungezählte Bisonheerden gegeben. Und noch eine Erhaltungsaufgabe, eine viel höhere, sei zu lösen: Die Naturvölker, die da und dort dem Untergang nahe seien, müßten vor der Vernichtung geschützt werden und ähnlich, wie es in Amerika geschehe, in abgegrenzten Gebieten, förmlichen „anthropologischen Sanktuarien" erhalten werden. Auf dem ganzen Erdball müßten solche „Reservationen" erstehen. Nach den Darlegungen Sarasins hätte also der Weltnaturschutzbund eine große und beinahe unermeßliche Thätigkeit zu entfalten. Die Anschauungen, die diesem erst in Vorbereitung befindlichen Verein zugrunde gelegt sind, darf man zweifellos als berechtigt betrachten. Nur wird es etwas schwer halten, immer die Entscheidung zu treffen, wie weit die Regierungen der betreffenden Staaten die Pflicht haben, im Interesse der Erhaltung von Völkerarten, Thieren und Pflanzen einzuschreiten und Mittel aufzuwenden. Es gibt Menschen, die gleich den mit tieferer und leidenschaftlicherer Naturliebe begabten Forschern und Gelehrten das Aussterben der Arten herzlich bedauern und dennoch in diesem Aussterben eine nothwendige Begleiterscheinung der heutigen Entwicklung der Dinge sehen, die sich nicht künstlich aufhalten läßt. Dennoch werden die Stimmen von Naturforschern wie Sarasin Gehör finden müssen.

Von Haifischen gefressen.

In einem Bericht von Brisbane wird das schreckliche Schicksal der Mannschaft des Perlenfischerschooners „Hughes Norman", der kürzlich an der westaustralischen Grenze schiffbrüchig wurde, geschildert. Der Sturm warf das 200 Tonnen große Schiff auf ein Riff, wo es hilflos liegen blieb, während die See durch große Lecks in den Rumpf eindrang. Das Land war nur wenige Meilen entfernt sichtbar, und da das Schiff nicht mehr zu retten war, ließ der Kapitän das Rettungsboot aussetzen. Alle Mann mit Ausnahme des Kapitäns und des Matrosen Theodor Anderson waren bereits in das Rettungsboot hinabgeglitten, als dieses von einer wuchtigen Woge emporgeschleudert wurde und kieloben wieder in die See zurückfiel. Jetzt spielte sich ein grausiger Kampf zwischen den in das Wasser gefallenen Matrosen und mächtigen Haifischen ab, die das Wrack umschwärmten. Unter herzzerreißenden Schmerzensschreien verschwand ein Mann nach dem anderen, von den gierigen Thieren in die Tiefe gezogen, und die See färbte sich roth von ihrem Blute.

Der Kapitän und Anderson mußten, an die Masten geklammert, dem grausamen Schicksal ihrer Kameraden hilflos zusehen. Nach acht Stunden, als die See ein wenig ruhiger geworden war, sprang der Kapitän über Bord, um ans Land zu schwimmen, aber schon wenige Meter vom Schiff entfernt erfaßte ihn ein Haifisch, und auch er verschwand unter den Wellen. Sechs Tage lang brachte Anderson in Wind und Wetter auf dem Deck des Perlenfischers zu, die Vorräthe standen unter Wasser, und der Mann litt Hunger und Durst. Am siebenten Tage sprang auch er in die See, seine Lage war so unerträglich geworden, daß Haifischrachen keine Schrecken mehr für ihn hatten. Er versuchte, die Küste zu erreichen, aber die Entbehrungen der letzten Tage waren zu groß gewesen, er verlor die Besinnung. Als Anderson wieder zu sich kam, lag er auf sandigem Strande, wohin eine Welle ihn getragen hatte. Fischer nahmen sich seiner an und brachten ihn nach Brisbane.

McCormick

Ein einfacher Knoter

Der McCormick Knoter ist eine Offenbarung in Einfachheit der Konstruktion, Genauigkeit im Binden und in Leichtigkeit der Adjustierung. Der ganze Mechanismus hat nur zwei sich bewegende Teile. Der Binderzwirn wird nicht gerissen und gezogen und die Knoten sind perfekt.

Die Cutter-bar bewirkt, daß kurzes Getreide auf den Kanvas der Platform fällt, ohne daß es sich zwischen der Platform und den Guards anhäuft.

Der McCormick Reel ist einfach, stark und zweckentsprechend. Er kann sehr verschieden eingestellt werden und entspricht allen Anforderungen—ob das Getreide lang oder kurz ist — ob es steht, liegt oder verwickelt ist.

Bei 7 und 8 Fuß McCormick Bindern ist die Reel-Stütze an dem äußern Ende. Es kann so nicht an die Guards stoßen, wenn die Maschine auf unebenem Boden arbeitet.

Die McCormick Binder haben noch viele andere bemerkenswerte Eigenschaften. Der McCormick Agent wird Ihnen alles Nähere erklären. Jedes einzelne Stück ist wunderbar stark und darum auch die Maschine als Ganzes. Viele Jahre der praktischen Erfahrung haben den Binder zu dem gemacht, was er ist. Die Fabrikanten garantieren, daß die Maschine so perfekt ist, wie nur ein Binder sein kann.

Warum gehen Sie nicht heute zu ihm? Fragen Sie ihn auch über die McCormick Heu-Maschinen.

Wenn Sie es vorziehen, können Sie auch an das nächste Zweiggeschäft schreiben um Katalog und jede weitere Information.

IHC Service Bureau

The purpose of this Bureau is to furnish farmers with information on better farming. If you have any worthy question concerning soils, crops, pests, fertilizer, etc., write to the I H C Service Bureau, and learn what our experts and others have found out concerning those subjects.

WESTERN CANADIAN BRANCH HOUSES:—International Harvester Company of America at Brandon, Man.; Calgary, Alta.; Edmonton, Alta.; Lethbridge, Alta.; North Battleford, Sask.; Regina, Sask.; Saskatoon, Sask.; Weyburn, Sask.; Winnipeg, Man.; Yorkton, Sask.

INTERNATIONAL HARVESTER COMPANY OF AMERICA
(Incorporated)
Chicago USA

Hausfrauen!

Wollt Ihr Euren Männern Geld sparen?

Wenn so, dann geht zum Winnipeg Farmer-Store, Elfte Avenue, östlich von der Markthalle, und kauft Eure Waren zu den folgenden **Preisen**, die nur für **30 Tage** gelten.

98	Pfund Strong Baker Mehl		$2.10
98	Bestes Mehl, garantiert		3.00
100	Pfund Zucker		5.10
50	" "		2.70
20	" "		1.10
1	Pfund grüner Kaffee		.15
1	" Türkischer Kaffee, gemahlen		.25
1	" Bester Red Rose Kaffee, gemahlen		.45
1	" geröstete Kaffeebohnen		.20
7	" Eimer Jam		.50
1	" Backpulver		.17½
1	" Thee		.29
1	Paket Seife, Royal Crown		.20
3	Kannen Tomaten		.40
1	Kanne Korn		.10
1	Kanne Wachsbohnen		.11
5	Pfd.-Eimer Syrup	.30	
10	" Syrup	.50	
20	" Syrup	1.00	
1	Paket Russ. Muskalys	.75	
1	Pfd. Säßdl	.20	
1	Pfd. gemischte Biskuits	.15	
5½	Pfd. Reis		.25
5	Pfd. Bohnen		.25
2	Pfd. gemischte Nüsse		.35
1	Paket schwarzer Thee		.25
1	Pfd. Thee mit Phantasietasse und Untertasse		.40

Schuhe und Stiefel 25 Prozent erniedrigt.

Alle Groceries jetzt zu sehr niedrigen Preisen. In zwei Wochen bekommen wir eine große Sendung aller Arten Kleider zu sehr niedrigen Preisen. Wir haben Kattune und Flanneletten, die wir zu 3 Yards für 25c verkaufen, da wir das Geschäft in diesen Waren aufgeben.

Wir kaufen aller Art Farmprodukte.

Vergeßt nicht, die Gartensämereien hier zu kaufen. — Ein Schlachterladen im Geschäft.

Der Winnipeg Farmer Store,

Phone 912 **A. S. Gimpel,** Eigentümer.

Abonniert auf den

Saskatchewan Courier

$1 per Jahr. Nach den Ver. Staaten $1.50, nach Europa $2.

3 moderne Wohnhäuser an Halifax Straße sind für kurze Zeit zu den besten Bedingungen offeriert.

Zögert nicht!

10 der besten Bauplätze im südöstlichen Teile der Stadt, nahe beim Schulblock. Kommt und laßt Sie Euch zeigen.

Geld wird durch uns verliehen und in kürzester Frist geliefert, mit kleinen Unkosten.

Feuerversicherung.

John W. Ehmann & Co.

Phone 1504 **1516 Elfte Ave., Regina, Sask.**